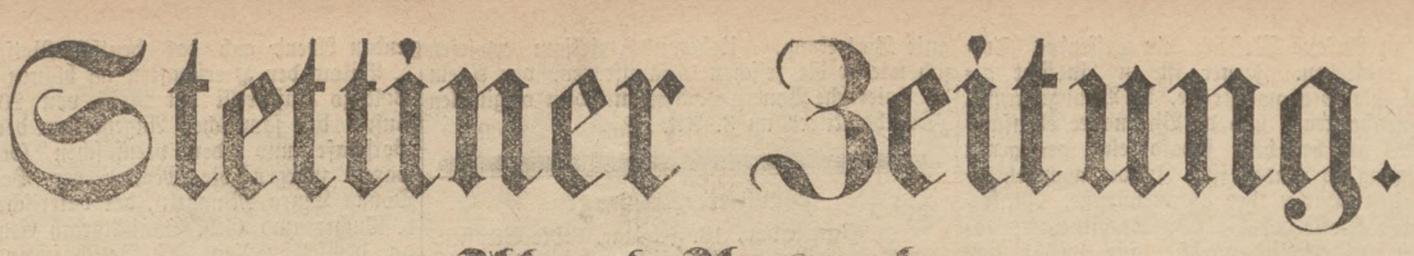
Nr. 74. — Zweites Blatt.



Donnerstag, 13. Februar 1896.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein Blaubuch über Transvaal.

Ein soeben erschienenes Blaubuch über die jüngsten Vorgänge in Transvaal enthält eine vom Kapgouverneur Sir Robinson dem Kolonialamt übermittelte Drahtung des britischen Agenten in Pretoria, daß Präsident Krüger anläßlich des Einfalles Jamesons die Einmischung Deutschlands und Frankreichs durch deren Konsuln in Pretoria nachsuchte. Aus den übrigen Schriftstücken erhellt nur, daß Chamberlain bemüht gewesen ist, Jamesons Wagniß zu verhindern. Jameson schrieb am 1. Januar an den britischen Agenten in Pretoria, de Wet, er würde den Weisungen Robinsons, den Rückzug anzutreten, gern gehorchen, aber da er Proviant für die Mannschaften und Pferde bedürfe und alle Vorräthe hinter sich aufgebraucht habe, müsse er wegen Ergänzung nothgedrungen nach Krügersdorp oder nach Johannesburg vordringen. Gleichzeitig möchte er gern sein Versprechen, seinen bedrängten Landsleuten im Rand beizustehen, erfüllen. Er habe niemanden behelligt, habe allen Holländern, denen er begegnet, erklärt, daß obiges sein alleiniger Zweck sei und daß er wünsche, sofort nach dem Gesellschaftsgebiet zurückzukehren. Chamberlain unterrichtete Robinson, die Jameson begleitenden Offiziere würden kassirt, wenn sie ungehorsam seien, und machte auf die möglichen Folgen für die Chartered Company aufmerksam, die verantwortlich sei und im günstigsten Falle eine Entschädigung für die Verletzung von Eigenthum zu zahlen haben würde. Robinson antwortete, Cecil Rhodes behaupte, Jameson habe ohne seine Ermächtigung gehandelt.

Weiter enthält das Blaubuch noch folgende bemerkenswerthe Einzelheiten:

„Eine Drahtung Chamberlains an Robinson vom 11. Januar enthält die Antwort Chamberlains auf eine Anfrage des Präsidenten Krüger über die Bestimmung des englischen fliegenden Geschwaders. Chamberlain ersucht in der Drahtung Robinson, dem Präsidenten Krüger mitzutheilen, daß drei englische Kriegsschiffe den Befehl erhalten hätten, nach der Delagoabai zu gehen, wo sich schon Schiffe anderer Länder befänden. Das fliegende Geschwader solle für alle Fälle bereit sein; die Regierung habe aber durchaus nicht die Absicht, das Geschwader zur Zeit in die südafrikanischen Gewässer zu entsenden. Am 13. Januar drahtete Chamberlain an Robinson über die friedliche Regelung der Transvaal-Angelegenheit. So lange die Beschwerden der Uitlanders bestehen bleiben, heißt es in der Depesche, werde die Gefahr innerer Unruhen bestehen. Möglicherweise sei Präsident Krüger überzeugt, daß er sich auf irgend eine auswärtige Macht stützen könne, um dem Verlangen nach Reformen zu widerstehen oder um Forderungen an England zu stellen. „Ich glaube, Sie angesichts dieser Möglichkeit benachrichtigen zu sollen, daß England sich um jeden Preis der Einmischung einer fremden Macht in die Angelegenheiten der Transvaal-Republik widersetzen wird. Ich erinnere daran, daß die Annahme, Deutschland denke an eine solche Einmischung, in England einen einstimmigen, noch nie dagewesenen Ausdruck der öffentlichen Meinung hervorrief. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, hat die Regierung ein fliegendes Geschwader mit zwölf Torpedobooten in Dienst stellen lassen, außerdem liegt eine Anzahl anderer Schiffe bereit. Die Regierung hat gegenwärtig keinerlei Grund, einen Interessenkonflikt mit den auswärtigen Mächten vorauszusehen, ich glaube aber, Sie wissen lassen zu sollen, daß England keine Aenderung in seinen Beziehungen zur Transvaal-Republik dulden wird. England achtet loyal die den Verträgen unterliegende innere Unabhängkeit Transvaals, wird aber seine Stellung als dominirende Macht in Südafrika und besonders die Bestimmungen in Artikel 4 der Konvention von 1884 aufrecht erhalten.“ Am 14. Januar telegraphirte Chamberlain an Robinson: „Es wird Ihre Pflicht sein, dem Präsidenten Krüger in fester Sprache zu erklären, daß die Unterlassung der Abhülfe gegen die Beschwerden der Uitlanders, die durch das Versprechen Krügers, billige Zugeständnisse zu machen, anerkannt sind, auf die Aussicht einer dauerhaften, befriedigenden Regelung eine verhängnißvolle Wirkung ausüben würde.“ Robinson antwortete hierauf, die Zeit sei der Fortsetzung der Verhandlungen nicht gerade günstig, worauf Chamberlain erwiderte, er werde mit den telegraphischen Instruktionen aufhören und auf dem Postwege eine Drahtung schicken, worin die Politik Englands auseinandergesetzt werde. Diese Drahtung ist vom 4. Februar datirt und in der vergangenen Woche veröffentlicht worden.“

Deutschland.

Berlin, 13. Februar. Als der Kaiser gestern gegen 3 Uhr Nachmittags, auf einer Spazierfahrt begriffen, den Lustgarten durchfuhr, hielt, so wird mehrfach berichtet, plötzlich ein Individuum, das sich unter dem Publikum befand, ein Blatt des „Vorwärts“ in auffälliger Weise dem Kaiser entgegen. Der Mann ergriff, als er von Schutzleuten arretirt werden sollte, die Flucht, wurde aber sogleich festgenommen und zur Wache gebracht.

— Fürst Bismarck hat, den „Neuest. Nachr.“ zufolge, in der Unterredung mit dem Staatssekretär Dr. Leyds am Montag in Friedrichsruh seiner Befriedigung darüber wiederholt Ausdruck gegeben, daß das deutsche Volk in so kräftiger und so einmüthiger Weise seine Sympathien für Transvaal kundgethan habe. Die Depesche des Kaisers an den Präsidenten Krüger hat den Fürsten erfreut.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat gestern in Gegenwart des Ministers v. Böttcher die Deputation des Zentralraths der deutschen Gewerkvereine unter Führung des Verbandsanwalts Dr. Hirsch empfangen, die den dringenden Wunsch nach gesetzlicher Anerkennung der Berufsvereine aussprach und darauf hinwies, daß der Mangel eines Normativgesetzes, sowohl in öffentlicher als in privatrechtlicher Hinsicht zumal für die von ihnen angesammelten bedeutenden Vermögen, die als Reserve für die vielfachen Unterstützungen namentlich der Arbeitslosen dienen, eine stete Gefährdung bilde. Der Reichskanzler erwiderte, daß die gewordene Aufklärung ihm sehr werthvoll sei, und daß er auf Grund dieser die Angelegenheit nochmals objektiv und wohlwollend prüfen werde. Bedenken seien auch im Reichstage von der Rechten und den Nationalliberalen gemacht; indessen sei nicht zu verkennen, daß den Anträgen der Gewerkvereine, besonders in vermögensrechtlicher Beziehung triftige Gründe zur Seite ständen. Staatssekretär v. Böttcher bemerkte, die Angelegenheit werde zunächst im Schoße des preußischen Staatsministeriums gefördert werden. Nachdem der Vorsitzende des Zentralraths, Mauch, die Bedeutung der Gewerkvereine für den Kampf gegen die Sozialdemokratie beleuchtet, und der Reichskanzler und der Staatssekretär ihre Versicherungen wiederholt hatten, verabschiedete sich die Deputation.

— In der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Lehrerbesoldungsgesetz wurde gestern Abend die Diskussion über § 4 der Vorlage (Grundgehalt bei Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes) wieder aufgenommen. Die Abstimmung über die beiden ersten Absätze des Paragraphen, welche besonders von der Zulage handeln, welche bei dauernder Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes gewährt werden soll, ergab für keinen der gestellten Anträge eine Majorität, und ebenso wenig wurden die beiden Absätze nach der Regierungsvorlage angenommen, so daß dieselben also als beseitigt zu erachten sind. Absatz 3 und 4 wurden nach dem Antrag Hodler (Ztr.) in folgender Fassung angenommen: „Bei der Trennung von Schul- und Kirchenämtern findet eine Auseinandersetzung über das Vermögen des vereinigten Amtes statt. Erfolgt die Auseinandersetzung durch Vereinbarung der Betheiligten, so bedarf sie der Bestätigung durch die kirchliche und durch die Schulaufsichtsbehörde. Kommt eine Vereinbarung nicht zu Stande, so erfolgt die Auseinandersetzung durch Beschluß der Bezirksregierung nach Anhörung der Kirchenbehörde und des Schulverbandes. Gegen den Beschluß ist innerhalb sechs Monaten nach Zustellung des Beschlusses die Klage im ordentlichen Rechtswege zulässig.“ Absatz 5 wurde in der Fassung der Regierungsvorlage wie folgt angenommen: „Der Lehrer, welcher zur Zeit der Trennung des kirchlichen Amtes von dem Schulamt zum Bezuge des mit dem vereinigt gewesenen Amt verbundenen Diensteinkommens berechtigt gewesen ist, hat Anspruch auf die fernere Gewährung eines Diensteinkommens in gleichem Betrage, sofern nicht seine Anstellung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt erfolgt ist, daß und bis zu welchem Betrage er für den Fall einer Trennung des vereinigten Amtes eine Kürzung seines Diensteinkommens sich gefallen lassen müsse.“ Sodann wurde in die Verhandlung der §§ 5 und 6 eingetreten, welche von den Alterszulagen handeln. Die Besprechung wurde zugleich auf § 25 ausgedehnt, welcher die Leistungen des Staates zum Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen betrifft. Die Debatte kam jedoch noch nicht zum Abschluß und soll in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

— Bezüglich der unbedingt nothwendigen Tarifänderung für den Kaiser Wilhelm-Kanal hat der nautische Verein in Kiel unter dem Vorsitz des Geheimraths Sartori einige Beschlüsse gefaßt, die an maßgebender Stelle Beachtung finden dürften. Der Verein, dessen Mitglieder die besten Beurtheiler des neuen Wasserweges sind, spricht sich für die Einführung eines Tarifs von 40 Pf. pro Registertonne für sämtliche Schiffe sowie für den Wegfall des Winterzuschlags von 25 Prozent aus und fordert eine Herabsetzung von 25 Prozent für den direkten Verkehr zwischen den deutschen Häfen und eine Ermäßigung von 5 Prozent nach zehnmaligem Passiren des Kanals und um weitere 5 Prozent nach je fünfmaligem Passiren bis zum Höchstbetrage der Ermäßigung von 25 Prozent. Der Vorsitzende, Geheimrath Sartori, betonte, daß der Winterzuschlag schon aus humanitären Gründen fallen müsse, weil dadurch die Schiffe zur Beibehaltung des äußerst gefährlichen Weges um Skagen gezwungen und in der schlimmsten Jahreszeit von der Benutzung der ruhigen und sicheren Kanalroute abgehalten werden.

— Die Erstattung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung erfolgt etwa seit der Mitte des letztverflossenen Jahres. In dem für das Ende des Jahres 1895 vom Reichs-Versicherungamte herausgegebenen Nachweise über die Rentenverhältnisse liegt also bezüglich der Beitragserstattungen die Erfahrung von rund einem halben Jahre vor. Innerhalb desselben sind rund 8300 Erstattungen an weibliche Versicherte, die eine Ehe eingegangen sind, sowie 2300 an Hinterbliebene verstorbener Versicherter, zusammen also 10 600 Erstattungen, zur Anerkennung gelangt. Man wird darnach wohl nicht fehlgehen, wenn man die aus den §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes den Versicherungsanstalten erwachsenden jährlichen Kosten auf Grund einer Annahme von 20 bis 25 000 Erstattungen in Anschlag bringt. Die hieraus zu berechnende Summe ist vorläufig nicht groß. Den Hauptheil bei den Erstattungen werden, wie im ersten Halbjahr der Geltung der §§ 30 und 31, auch in Zukunft diejenigen an weibliche Versicherte einnehmen. Deren Beiträge aber werden im Durchschnitt nach der zweiten Lohnklasse entrichtet, machen also auf das Kalenderjahr etwa 5 Mark für den Kopf aus. Gegenüber den sonstigen Ausgaben der Versicherungsanstalten fallen die bisherigen Erstattungen demnach nicht stark ins Gewicht. Man wird jedoch nicht außer Acht lassen dürfen, daß sich auch dieser Belastungszweig vorläufig von Jahr zu Jahr insofern steigert, als bei der Eingehung von Ehen immer mehr von den weiblichen Versicherten vorher bezahlte Jahresbeiträge erstattet werden müssen.

Braunschweig, 12. Februar. Der Voranschlag für den Staatshaushaltsetat kündigt von 1897/98 ab unter Beibehaltung der Grund- und Gewerbesteuer an, daß die mit 300 000 Mark jährlich veranschlagte Personalsteuer wegfallen und an deren Stelle eine auf 1 300 000 Mark jährlich veranschlagte Staatseinkommensteuer treten soll. 19 Prozent der Grund- und Gewerbesteuer sollen den Gemeinden bezw. den Gemarkungen überwiesen werden. Das Defizit des Etats für 1896/97 beträgt 500 000 Mark.

Karlsruhe, 12. Februar. Der „Badischen Landeszeitung“ zufolge brachte die nationalliberale Fraktion der zweiten badischen Kammer einen Antrag auf Wahlreform ein, wonach die Zahl der Abgeordneten von 63 auf 73 erhöht werden soll. Das Großherzogthum soll danach in 58 Wahlbezirke eingetheilt werden, welche je einen Abgeordneten auf Grund des direkten allgemeinen Wahlrechtes zu wählen haben, wobei die relative Mehrheit entscheiden soll. Außerdem sollen in 13 Städten zusammen 15 Abgeordnete durch einen aus Klassenwahlen hervorgegangenen Bürgerausschuß gewählt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Februar. In der Abendsitzung des niederösterreichischen Landtags kam es wieder zu großen Skandalscenen. Bei der Erörterung über die Lokalbahnen griff der Antisemit Gregorig erneut das Landesausschußmitglied Dr. Granitsch an, worauf der Landmarschall dem Redner mit Wortentziehung drohte. Gregorig: „Nachdem ich durch das Vorgehen des Landmarschalls nicht in der Lage bin, meine Anschuldigungen gegen einen notorischen Gauner . . .“ Diesen Worten folgte ungeheurer Tumult. Gregorig konnte den Satz nicht weitersprechen. Die Abgeordneten der Linken sprangen entrüstet von den Sitzen. Der Landmarschall entzog dem Redner das Wort. Gregorig, den Lärm überschreiend: „In Ihrer Mitte ist ein notorischer Gauner!“ (Entrüstungssturm links.) Landmarschall: Sie haben nicht zu sprechen. Gregorig fuhr trotzdem fort, Granitsch als Gauner zu bezeichnen, worauf der Landmarschall die Sitzung unterbrach. Gregorig erging sich während der Unterbrechung in Drohungen und erklärte, er werde die Abhaltung der Sitzung verhindern, wenn er nicht sprechen könne; er verlangte nach der Wiederaufnahme der Sitzung das Wort, was ihm der Landmarschall verweigerte. Gregorig suchte weiter Skandal zu machen, was ihm aber nicht gelang.

Wien, 12. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt, die Vertreter der Türkei bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages hätten dem Auftrage der Pforte, die Zustimmung der Mächte zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien einzuholen, bereits entsprochen. Dem Wiener Kabinette sei die bezügliche Note der Pforte gestern überreicht worden.

Frankreich.

Der Pariser „Temps“ spottet in der gestrigen Nummer über die bonapartistische Propaganda, die gleich der orleanistischen sich in leeren Deklamationen ergeht. Das gemäßigt republikanische Organ hebt hervor, daß die der Republik feindseligen Parteien das mit einander gemein haben, daß sowohl auf Seiten der Chefs als auch auf Seiten der „Soldaten“ jedermann voll Eifer sei, „zu folgen“. Die Komitees rufen unablässig: Vorwärts! und die Prätendenten antworten ebenso regelmäßig: „Bitte, zeigen Sie uns den Weg!“ Gleichzeitig mit den Bonapartisten des 16. Pariser Arrondissements hielten auch die des 10. eine Versammlung, in der man nicht über die Trikolore stritt, sondern, was wichtiger schien, eine Adresse für den Prinzen Viktor Napoleon in Brüssel aufsetzte. Diese soll den Konkurrenten des Herzogs von Orleans aus seiner beschaulichen Ruhe aufrütteln und ihm begreiflich machen, daß die Imperialisten einen Prätendenten haben möchten, dem sie vertrauen dürfen und der sich auch wieder auf sie verlassen darf. Die Bonapartisten des 10. Pariser Arrondissements schreiben:

„Um ein Kaiserreich zu schaffen, muß man einen Kaiser haben“ — aber immer wieder taucht die Frage auf, heißt es dann weiter: „Wo ist der Kaiser? Was denkt er? Was will er? — Nehmen Sie sich wohl in Acht, Monseigneur! der Orleans lauert, er regt sich, eines schönen Tags wird er sich auf dem Pont-Neuf vor der Reiterstatue Heinrichs IV. aufstellen. Ein Polizist wird ihm dann die Hand an den Kragen legen, aber den nächsten Tag werden unzählige Franzosen dem jungen Prinzen zujubeln, während man in vielen Dörfern nicht einmal Ihren Namen kennt, Monseigneur! Für Sie wäre statt des Standbilds auf dem Pont-Neuf die Vendome-Säule da. Wie würden wir uns freuen, wenn wir erfuhren, daß wir Sie zur entscheidenden Stunde dort erwarten dürfen, Monseigneur!“

In seinem Artikel: „Les Comités impérialistes“ bemerkt der „Temps“ spöttisch:

„So lange dieser Dialog fortdauert, ist es wahrscheinlich, daß auf seinem Pont-Neuf und seinem Platze der „König“ und der „Kaiser“ den glorreichen Handstreich nicht zu beschützen brauchen werden, den die „Komitees“ für die Prätendenten träumen.“

Paris, 12. Februar. Im Laufe des Nachmittags traten alle parlamentarischen Gruppen zur Berathung der Situation zusammen. In den Kammergängen herrscht viel Bewegung. Es wurde versichert, das Kabinet Bourgeois sei entschlossen, sich über das vom Senat erhaltene Tadelsvotum hinwegzusetzen, da es konstitutionell nicht verpflichtet sei, das Votum mit der Demission zu beantworten. Es soll im Senat eine sehr kriegerische Stimmung herrschen, und ein großer Theil der Senatoren soll, falls Bourgeois nicht demissionirt, einer Frondirungspolitik zuneigen. Die Sozialisten behaupten, hinter dieser senatorialen Fronde stehe der allmälig wieder in den Vordergrund tretende Boulangerbesieger, Exminister Constans, die „bête noire“ Rocheforts. Andererseits wird versichert, Niemand, der in Frage kommen könne, wolle in diesem Augenblick angesichts der vielen unliquidirten Skandalaffairen und eingeleiteten Untersuchungen die Erbschaft des Kabinets Bourgeois antreten. Die republikanischen Abendblätter meinen, eine Regierung gegen den Senat sei auf die Dauer nicht möglich. Die „Debats“ bezweifeln, daß Bourgeois für das Abenteuer eines Sturms gegen den Senat, zu dem ihm seine Freunde rathen, die Majorität der Kammer finden werde.

Paris, 12. Februar. Zwei Berathungen der einzelnen Gruppen währten bis zur Abendstunde. Sämtliche Gruppen des Parlaments beschlossen, das Kabinet nicht über den Senatsbeschluß zu interpelliren. Aber wenn das Kabinet in der Kammer somit der Scylla entronnen scheint, kann es leicht der Charybdis zum Opfer fallen. Der heute Morgen publizirte Brief des jetzigen Kultusministers Combes an den Direktor der Eisenbahngesellschaft, welchen der „Figaro“ als Drohbrief charakterisirte, hat in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen gemacht. Der Opportunist Dufaure wird morgen das Kabinet über die Affaire interpelliren. Die Gegner des Kabinets in der Kammer, die sich scheuen, das Ministerium über das Senatsvotum anzugreifen, um nicht als Skandalersticker hingestellt zu werden, dürften in einer Angelegenheit, wo sie selbst als Lichtfreunde gegen das Kabinet auftreten können, mit ihrer Opposition nicht zurückhalten. Spätestens in der morgigen Kammersitzung dürfte eine Klärung der Lage erfolgen.

Italien.

Rom, 12. Februar. Der Minister Saracco hatte gestern seine Demission gegeben, weil das Parlament noch geschlossen blieb. Hierauf hatte Crispi diesen Morgen eine lange Konferenz mit dem König, worin beschlossen wurde, das Parlament am 5. März wieder zu eröffnen. Saracco bleibt daher im Kabinet.

England.

Der diplomatische Notenwechsel zwischen den Großmächten zur Zeit, da das europäische Konzert in Aktion gestanden, im November und Dezember vorigen Jahres, wird demnächst durch ein englisches Blaubuch der politischen Welt bekannt gegeben werden. Diese Vorlage soll dem britischen Parlamente noch im Laufe dieser Woche zugehen. Die britische Regierung setzt große Hoffnungen auf diese Veröffentlichungen, insofern, als sie geeignet sein sollen, ihr Verhalten speziell vor jenem Theile des englischen Volkes zu rechtfertigen, welcher gegenwärtig ohne Kenntniß des Sachverhalts sich in Beschwerden darüber ergeht, daß die Regierung für die leidenden Armenier nichts gethan und sich bei den anderen Mächten nicht genug eingesetzt habe, die nöthigen Pressionen auf den Sultan zu üben. Dem friedliebenden Europa hat Lord Salisbury allerdings in dieser Hinsicht eher zu viel, als zu wenig gethan.

London, 12. Februar. Leyds erklärte einem Vertreter der „Central News“, er glaube nicht, daß Präsident Krüger in Folge der Einladung Chamberlains die Reise nach London machen werde.

Bulgarien.

Sofia, 12. Februar. Die Abgesandten des Sultans, General Muzafer-Pascha und Kostaki Karatheodori trafen heute Nachmittag mittelst Sonderzuges hier ein; in ihrer Begleitung befand sich der neuernannte ottomanische Kommissar in Sofia Jazi-Bei. Die Gesandtschaft wurde auf dem Bahnhofe vom Flügeladjutanten des Prinzen, Mackow, von den Ministern, dem bulgarischen Agenten in Wien Stanciow und vom Bureau der Sobranje empfangen. Außerdem hatten sich zahlreiche Kammer-Mitglieder, unter denen alle mohamedanischen, zum Empfange der Abgesandten des Sultans eingefunden.

Der „Agence Balcanique“ zufolge beginnen die Festlichkeiten anläßlich des Uebertritts des Prinzen Boris heute mit einer Soiree im Palais des Prinzen Ferdinand zu Ehren des Exarchen. Am Tage des Uebertritts selbst wird voraussichtlich ein großes Diner im Palais und Tags darauf ein Ball in der Militärschule stattfinden. Schon heute sind zahlreiche Deputationen aus dem Lande eingetroffen, für deren Unterkunft die Stadtverwaltung umfassende Fürsorge getroffen hat.

Sofia, 12. Februar. Fürst Ferdinand begiebt sich am 21. d. M. nach Konstantinopel, um sich dem Sultan vorzustellen und wird dann nach Petersburg reisen, um dem Zaren seinen Dank abzustatten.

Afrika.

In der in Pretoria im Zuge befindlichen Gerichtsverhandlung gegen die Johannesburger Verschwörer machte am Freitag der Zeuge John Keith, ein Amerikaner im Dienste der Geldenhuis Company, die folgende bezeichnende Aussage:

„Ich wurde aufgefordert, einem Korps beizutreten, das angeblich zum Schutz von Leben und Eigenthum der Randbevölkerung im Fall von Unruhen errichtet wurde. Es heißt das Washingtonkorps und zählte etwa 100 Mann. Es bestand vorwiegend aus Engländern, Australiern und Kanadiern, und es gehörten demselben nur einige Amerikaner an. Plötzlich wurde uns angekündigt, daß wir gegen Pretoria marschiren und gegen die Boeren kämpfen sollten. Ich und die andern Amerikaner weigerten uns und wurden sofort gefangen genommen. Man legte uns Handschellen an, bedrohte uns mit Erschießen, und als wir uns nicht einschüchtern ließen, sperrte man uns im Keller der Bergwerkskammer ein.“

In Plymouth langten am Montag mit dem Dampfer „Grantully Castle“ zwei Hauptleute, ein Lieutenant, ein Feldwebel, ein Unteroffizier und ein Gemeiner an, welche in Diensten der britischen südafrikanischen Gesellschaft stehend, den Ueberfall Dr. Jamesons mitgemacht haben. Ein Beamter des Schatzamts nahm sie in Empfang. Die Reise nach London legten sie in Begleitung eines Geheimpolizisten zurück. Die Leute empfingen das erbauliche Telegramm von Cecil Rhodes in Madeira: „Sagt nichts.“ Der „Grantully Castle“ brachte auch fünfzig cornwallische Bergleute, die in den Gruben von Johannesburg gearbeitet haben. Als die Bergwerke wieder eröffnet wurden, befand sich am Eingang die Bekanntmachung: „Cornwalliser brauchen nicht vorzusprechen.“ Zwei Cornwalliser sind in Johannesburg getheert, gefedert und gebrandmarkt worden. Die Ankömmlinge vom Rand versichern ziemlich überflüssiger Weise, daß Präsident Krüger sich nie und nimmer mit dem unverschämten Home Rule-Plan Chamberlains einverstanden erklären werde.

Lederpreise und Schuhpreise.

Eine außerordentlich bedeutsame Versammlung fand in Frankfurt a. M. am 6. Februar statt. Etwa 600 Lederfabrikanten, Lederhändler und Schuh- und Schäftefabrikanten aus allen Theilen Deutschlands waren zusammengetreten, um über die Geschäftslage zu berathen. Bekanntlich stiegen im vorigen Sommer die Häute- und Fellpreise und folgedessen auch die Lederpreise um ein bedeutendes. Gegen den Herbst bemächtigte sich die Spekulation nochmals des Artikels und trieb die Preise noch weiter in die Höhe, und zwar so stark, daß die Schuhfabrikation den Aufschlag im Verkauf nicht erzielen konnte. Es erfolgten folgedessen Betriebs-Einschränkungen und der zweite Aufschlag, der von der Spekulation gemacht war, hielt nicht Stand. Die Häute- und Lederpreise gingen vielmehr auf den alten Stand des ersten Aufschlages zurück, der allerdings immer noch 20—30 Prozent höhere Preise ließ wie im Anfang des Jahres 1895. In den Kreisen des Konsums war man nun bis jetzt unschlüssig, ob diese Preise Stetigkeit haben werden oder ob etwa noch ein weiterer Rückgang stattfinden könne. Darüber sollte die Versammlung berathen. Der Referent der Versammlung, Herr Dreyfus-Frankfurt a. M., erörterte in einem einstündigen, außerordentlich eingehenden Vortrage, mit Vorlegung reichen Zahlenmaterials, das Entstehen der jetzigen Lage und die voraussichtliche Preisgestaltung. Er kam dabei zu dem Ergebniß, daß unbedingt auf eine Stetigkeit der jetzigen Leder- und Schuhwaarenpreise, die im Durchschnitt 20—30 Prozent höher sind als vor einem Jahre, zu rechnen sei und daß, wenn eine Aenderung der Preise eintreten werde, diese nur nach oben erfolgen kann. Er wies nach, wie bedeutend der allgemeine Industrie-Aufschwung ist, wie stark der Export von Leder- und Lederwaaren steigt, wie schwach die Bestände von Rohmaterial und halbfertigem Leder in den Gerbereien und wie klein die Vorräthe an Leder in der letzten Hand sind. Sämtliche Redner, die sich hierauf an der Diskussion betheiligten — und dies waren hervorragende Leder- und Schuhfabrikanten aus allen Gegenden Deutschlands — billigten die Ausführungen des Referenten und erklärten fast übereinstimmend, daß ein weiterer Preisrückgang, und namentlich ein solcher auf die Notirungen zu Anfang des vorigen Jahres, geradezu ruinös für die deutsche Leder-Schuhindustrie wäre. Die von dem Referenten beantragte Resolution fand einstimmige Annahme. Sie lautete: „Die am 6. Februar 1896 im „Frankfurter Hof“ zu Frankfurt a. M. stattgehabte Versammlung der deutschen Schuh-, Schäfte- und Lederfabrikanten, sowie der Vertreter verwandter Berufszweige erklären hierdurch: Die Gesamtlage der Industrie und die Einkaufspreise des Rohmaterials lassen es nicht zu, gegenwärtig Leder- und Schuhwaaren zu den niedrigen Preisen zu verkaufen, wie sie vor dem Aufschlage Anfangs 1895 bestanden. In den Verkaufspreisen für Leder- und Schuhwaaren sind überhaupt diejenigen Preiserhöhungen niemals erreicht worden, welche der abnorm hohe Stand der Rohmaterialien bedingt hätte. Angebote zu nominell billigeren Preisen können nur auf Kosten der Reellität geschehen.“

Der Streit in der Konfektions-Industrie.

Nun hat sich auch der Reichstag mit den Verhältnissen der Arbeiterinnen der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche beschäftigt und zwar haben die Besprechungen darüber die ganze gestrige Sitzung ausgefüllt, wie aus dem in letzter Nummer mitgetheilten Reichstagsbericht zu entnehmen. Auf die gegenwärtige Bewegung in der Konfektionsbranche werden diese Debatten allerdings wenig Einfluß haben. Es wurde von allen Rednern anerkannt, daß es mit den Lohnverhältnissen der Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche sehr schlecht bestellt sei, aber dies war auch schon ohne die Debatten allgemein bekannt, aber praktische Wege zur Abhülfe wurden nicht in Vorschlag gebracht.

In Berlin hat inzwischen der Ausstand der Konfektionsschneider einen größeren Umfang angenommen, als vorhergesehen wurde, und die Zahl der Angehörigen dieser Branche, welche in den Streik eingetreten sind, wird bereits auf höher als 20 000 veranschlagt und man rechnet noch auf eine bedeutende Vergrößerung dieser Zahl, wenn erst die noch ausstehenden Arbeiten beendet sind. Bei den zu leistenden Unterstützungen an die Streikenden werden in erster Reihe und in der ersten Ausstandswoche diejenigen Personen Berücksichtigung finden, welche sich in der größten Nothlage befinden. Indessen ist bereits eine Agitation dahin eingeleitet, daß das große Publikum während der Ausstandszeit die in der Bewegung befindlichen Streikenden durch Ertheilung von Privatarbeiten unterstützt. — In mehreren der gestern stattgehabten öffentlichen Schneider-Versammlungen wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht ein Generalstreik, sondern ein Streik als solcher proklamirt werde. Ein Generalstreik, welcher selbst dann ein Weiterstreiken bei sämtlichen Konfektionsfirmen zur Pflicht machte, wenn auch die Hälfte der Firmen die Forderungen der Arbeiter bewilligte, wurde als undurchführbar bezeichnet. Am Freitag veranstalten die Arbeitnehmer vier öffentliche Versammlungen, in denen über den Stand der Bewegung berathen werden soll. — 300 000 Flugblätter wurden am Dienstag in Berlin vertheilt.

Ueber die Pläne, welche in den Kreisen der Reichsregierung zur Aufbesserung der Lage der Konfektionsarbeiter erwogen worden, erfährt der „Konfektionär“, daß die Ausdehnung der Krankenkassenversicherungspflicht auf die Heimarbeiter, die sich im Regierungsbezirk Düsseldorf bewährt hat, in Erwägung gezogen wird; ferner, daß man sich mit dem Plane beschäftigt, Vorschriften zu erlassen, welche für die Schneiderwerkstätten gesunde Räume mit bestimmtem nach Personen berechnetem Rauminhalt vorschreiben, und daß solche Werkstätten nicht als Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche 2c. benutzt werden dürfen.

Das Ergebniß der gestern stattgehabten Verhandlung auf dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts in Sachen des Ausstandes in der Berliner Konfektionsindustrie hat wenig befriedigt. Die anwesenden Firmeninhaber haben erklärt, daß der Streik nicht gegen die Konfektionsgeschäfte, sondern in erster Linie gegen die Meister gerichtet sei. Neue Verhandlungen sollen nun mit den Meistern gepflogen werden, die ein besseres Resultat erwarten lassen, da in allen Kreisen das Bestreben herrscht, durch Entgegenkommen den Streik aus der Welt zu schaffen.

Auch die „Konf. Korr.“ beschäftigt sich wieder mit der Lohnbewegung, sie wendet sich zunächst gegen die böse Gewerbefreiheit, indem sie schreibt: „Die Mißstände im Konfektionswesen, das nur eine von den vielen zersetzenden Früchten der Gewerbefreiheit bildet, sind so arge und so unerträgliche, daß deren Abstellung durch eine Streikbewegung gar nicht möglich ist; einer solchen aber auch im Interesse der Staatserhaltung nicht überlassen werden darf. So dankenswerth es ist, daß die Regierung im Interesse der Arbeiter sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt, und die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auch auf die Hausindustrie vorbereitet,

so ist doch Eile hierbei geboten, damit ein positives Ergebniß erreicht werde."

Im Weiteren hebt die „Kons. Korresp." aufs neue hervor, daß den Konfektionsschneidern nur die Einführung des Befähigungsnachweises helfen könne, sie schreibt: „Gerade jetzt ist es Zeit, den Konfektionsschneidern klar zu machen, daß es bei einem Bestehen von Zwangsinnungen mit Befähigungsnachweis ein leichtes wäre, mit den beklagenswerthen Mißständen aufzuräumen. Der Versuch, allein den Zwischenmeister für die schlechten Arbeitslöhne verantwortlich zu machen, halten wir für verfehlt; man frage nur bei dem früheren Konfektionär, „Genossen" Singer nach, welche „Finessen" seitens der „Industriellen" jener Art angewendet werden, um billige und willige Arbeitskräfte zu erlangen."

Auch in Halle ist seit Montag ein großer Theil der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. Eine Einigung mit den Arbeitgebern ist noch nicht zu Stande gekommen; das Hauptgeschäft, eine Mäntelfabrik, hat die Forderungen ihrer etwa 300 Arbeiter abgelehnt. Die Streikenden verhalten sich ruhig.

In Stettin ist die Lage unverändert, einige Detailgeschäfte haben neuerdings die aufgestellten Tarifsätze anerkannt, für die Lohnbewegung ist dies jedoch unerheblich, da die Engros-Firmen nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren unter Hinweis darauf, daß ihr Bedarf für die Frühjahrssaison nahezu gedeckt sei. Am Sonnabend Vormittag findet wiederum eine Streikversammlung im Suckerschen Lokal statt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Februar. Die „Ostseezeitung" bringt in ihrer Morgenausgabe vom 12. Februar gleichfalls die Nachricht von einer beabsichtigten sehr wesentlichen Erhöhung der Stettiner Kommunalsteuern. Sie bestätigt, daß der Kommission „zur Regelung des kommunalen Steuerwesens" zunächst die Einführung einer Umsatzsteuer und einer Biersteuer zugemuthet sei; und bemerkt ferner, daß auch eine Erhöhung des Zuschlags zur Einkommensteuer von neunzehn Prozent und eine Erhöhung der Zuschläge zu den Realsteuern (Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer) von neunund dreißig Prozent bevorstehe.

Etwas Gewisses läßt sich ja allerdings zur Zeit noch nicht sagen, da der Stadthaushaltsetat den Stadtverordneten noch nicht vorliegt. Wie wir uns aber versichert haben, dürften die von der „Ostseezeitung" genannten Ziffern wenigstens in sofern richtig sein, als der Magistrat diese neuen Steuern bezw. Zuschläge in der That beanspruchen will.

Die Steuerzahler Stettins hätten dann gegen jetzt mehr an Steuern zu zahlen:

1. Umsatzsteuer	ca. 200 000 Mk.
2. Biersteuer	ca. 90 000 „
3. 19 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer	ca. 270 000 „
4. 38 Prozent Zuschlag zur Grundsteuer	ca. 1 000 „
5. 38 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer	ca. 220 000 „
6. 38 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer	ca. 70 000 „
also rund	Sa. 850 000 Mk.

Steuern mehr als bisher.

Fragt man, was diese kolossale Mehrbelastung nöthig macht, so hat die „Ostseezeitung" unrecht, hierbei auf die 650 000 Mark Nachbewilligungen im Ordinarium pro 1895—96 und die 385 000 Mark Nachbewilligungen im Extra-Ordinarium hinzuweisen. Die letztern kommen überhaupt nicht in Betracht, da das Extra-Ordinarium nicht aus den laufenden Einnahmen zu decken ist, sondern die oben erwähnte Mehrbelastung von 850 000 Mark lediglich zur Deckung des Ordinariums gebraucht wird. Aber auch die 650 000 Mark Nachbewilligungen im Ordinarium sind nichts Ungewöhnliches; eine ähnliche Summe ist stets für Nachbewilligungen beansprucht und durch die Mehreinnahmen gegenüber den etwas sehr knappen Etatsanschlagen auch meist gedeckt worden.

Für das Etatsjahr 1896—97 kommen vielmehr eine Reihe anderer ungünstiger Momente in Betracht. Zunächst fällt die bisher bestandene Ueberweisung des Staates an die Stadt Stettin, die im Etat immer mit 100 000 Mark angegeben war, aber in der Wirklichkeit weit mehr zu betragen pflegte, diesmal fort. Sodann dürfte der Hafen mit der Verzinsung des für den jetzigen Neubau angelegten Kapitals einen Zuschuß von mindestens 400 000 Mark — schreibe vierhunderttausend Mark — erfordern. Auch die so überaus theure Schulverwaltung des Herrn Stadtschulraths Krosta dürfte gleichfalls wieder mindestens 200 000 Mk. mehr kosten als im Vorjahre. Dazu kommen dann noch jedenfalls auch sehr beträchtliche Mehrkosten für die Polizei und eine Reihe wenn auch kleiner Mehrausgaben für andere Titel. Rechnet man hierzu, daß der Ueberschuß des Ordinariums von 1894—95, der für das kommende Jahr zur Verfügung steht, um ca. 193 000 Mark geringer ist, als der, welcher für 1895—96 zu Gebote stand, so ist das Bild, welches die Finanzen der Stadt bieten, in der That ein für die Steuerzahler überaus unerfreuliches. Um so mehr aber tritt an die Stadtverordneten die Pflicht heran, für eine gerechte Vertheilung dieser drohenden kolossalen Steuerlast Sorge zu tragen.

Stettin, 13. Februar. In der gestern in Berlin abgehaltenen Aufsichtsrathsitzung der Stettiner Elektrizitäts-Werke wurde beschlossen, eine wesentliche Vergrößerung der dortigen Zentrale zu bewirken, sowie das Kabelnetz bedeutend auszudehnen. Die hierzu erforderlichen Kapitalien in Höhe von über 400 000 Mark werden zum größten Theil aus dem vorhandenen Kapital der letzten Emission gedeckt. Der von der Direktion vorgelegte Semestral-Abschluß wies bedeutend günstigere Zahlen auf, wie der gleiche des vergangenen Geschäftsjahres. Der Anschluß der in diesem halben Jahre neu hinzugekommenen Lampen und Motore beziffert sich auf ca. 2000 Ampère (4000 Normal-Lampen) und ist erheblich größer wie die Zunahme im vergangenen ganzen Geschäftsjahre. Die Dampfstation in der Schulzenstraße soll durch Aufstellung einer 600pferdigen Dampf- und Dynamo-Maschine sowie eines Dampfkessels vergrößert werden. Die in der Pölitzerstraße bestehende Akkumulatoren-Unterstation soll durch ein im Querschnitt 400 Millimeter starkes Kabel von der Station Schulzenstraße aus direkt mit Strom versorgt werden, so daß für die Zukunft die in dem dortigen Revier aufgetretenen Mängel ganz fortfallen. Zur Versorgung des Stadttheils jenseits des Kaiser Wilhelm-Platzes bis zur Falkenwalderstraße einschließlich Westend soll eine zweite Akkumulatoren-Station noch im Laufe dieses Sommers eingerichtet werden, wenn es gelingt, in der Nähe des Arndt-Platzes zu Anfang Westend ein passendes Terrain zu erwerben. Ferner ist in Aussicht genommen, die Grabowerstraße, die Wrangelstraße, die Kronenhofstraße und die Birkenallee ebenfalls mit Kabel zu versehen, sobald eine genügende Betheiligung vorhanden ist. In der noch fehlenden zweiten Hälfte der Frauenstraße, Junkerstraße und Klosterhof bis zum Stadttheater, sowie auch in der Lindenstraße, für welche von der Stadt bereits die Straßenbeleuchtung beschlossen ist, soll ebenfalls die Legung von Kabeln erfolgen. Der Aufschwung der seit 1890 ins Leben gerufenen Aktien-Gesellschaft ist als ein äußerst erfreulicher zu bezeichnen. Bei Gründung der Gesellschaft übernahm dieselbe einen Bestand von ca. 3000 angeschlossenen Glühlampen à 55 Watt Stromverbrauch; heute beziffert sich derselbe auf rund 20 500 Glühlampen à 55 Watt. Das Aktien-Kapital ist von 1 200 000 Mark auf 2 000 000 Mark gestiegen. Es steht zu erwarten, daß die elektrischen Ströme immer mehr Verwendung finden werden und das Unternehmen einer guten Zukunft entgegen geht.

— Die Lagepläne bezüglich der Anlage einer elektrischen Straßenbahn werden in den Gemeinden Grabow a. O., Bredow, Züllchow, Bollinken und Nemitz 14 Tage lang und zwar vom 13. bis einschließlich 26. d. Mts. bei der Polizeiverwaltung in Grabow a. O., sowie bei den Gemeindevorständen der übrigen vorgenannten Ortschaften zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Auch die Vorstände der Guts- und Gemeindebezirke haben das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen beziehen, deren Herstellung dem Unternehmer bei der Planfeststellung durch die den Bauplan festsetzende Behörde zur Sicherung der benachbarten Grundstücke gegen Gefahren und Nachtheile oder im öffentlichen Interesse aufzuerlegen sind, desgleichen hinsichtlich der Unterhaltung dieser Anlagen, soweit dieselbe über den Umfang der bestehenden Verpflichtungen zur Unterhaltung vorhandener, demselben Zwecke dienenden Anlagen hinausgeht.

— Am Sonntag hatte Se. Majestät der Kaiser die Pathenstelle bei der Taufe des siebenten Sohnes des Eigenthümers Steinke in Banzin übernommen, die Taufe fand im Pfarrhause zu Benz bei Swinemünde statt. In Vertretung Sr. Majestät hielt der Herr Forstmeister Keßler-Neu-Pudagla das Kind über die Taufe und schenkte ihm zum bleibenden Andenken das schön ausgeführte Bild des Kaisers in prächtigem Rahmen.

* Der Altsitzer Friedrich Messer in Zachan beging vorgestern mit seiner Gattin in seltener Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Mann zählt 73 Jahre, die Frau nur ein Jahr weniger. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde dem Paare die goldene Ehejubiläums-Medaille verliehen.

— Der Bazar für die innere Ausstattung der Gertrudkirche hatte sich auch am heutigen Tage eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen und mit liebenswürdigem Eifer walteten die jungen Damen aus der Gesellschaft ihres Amtes als Verkäuferinnen; der Ertrag für den guten Zweck dürfte ein recht erfreulicher werden. Auch für die heute Abend nochmals stattfindende Vorführung von lebenden Bildern ist der Vorverkauf ein sehr reger. Zu der gestrigen Vorführung wollen wir noch bemerken, daß Herr Georg Lehmann in entgegenkommendster Weise die Begleitung auf der Orgel übernommen hatte und in bekannter Meisterschaft durchführte.

— Die diesjährige — 37. — Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure findet in Stuttgart am 8., 9. und 10. Juni statt.

— In nächster Zeit wird am Stadttheater die Hofschauspielerin Frl. Irma von Toulon vom Hoftheater in Darmstadt gastiren.

— Im Bellevue-Theater findet Sonnabend Nachmittag wiederum eine Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen statt und zwar gelangen „Die Räuber" mit Herrn Direktor Resemann als „Karl Moor" zur Aufführung. Der Sonntag Nachmittag bringt eine Wiederholung von „Hopfenraths Erben".

* Ein Lehrer aus Möringen übergab vor einigen Tagen hier am Dampfschiffsbollwerk seinen Handkoffer einem Arbeiter zur Beförderung, der Träger verschwand jedoch mit dem Gepäckstück, welches Sachen im Werthe von einigen hundert Mark enthielt. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Dieb in der Person eines alten Zuchthäuslers, des Arbeiters Gustav Will und als Hehlerin die Tapezierfrau Marie Herpel geb. Schröder zu ermitteln. Beide wurden verhaftet.

* Aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Karkutschstraße 10 wurde ein größerer Posten Kinderwäsche im Werthe von 30 Mark gestohlen.

* Gestern Abend gegen 8½ Uhr wurde der Feuerwehr gemeldet, daß in Grabow, Gießereistraße 44, im Keller Spiritus brenne. Die Gasspritze wurde dorthin entsandt, man fand aber nur einen ganz unbedeutenden Brand vor. — Um 9 Uhr Abends wurde durch blinden Feuerlärm eine Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt.

Bellevue-Theater.

Das zweite Gastspiel der Schliersee'r brachte gestern ein bis zum letzten Platz ausverkauftes Haus. Zur Aufführung gelangte das hier nicht mehr unbekannte Volksstück „Der Herrgottschnitzer von Ammergau" von Dr. Ganghofer und H. Neuert und können wir über den Erfolg dasselbe wiederholen, wie über den ersten Abend. Auch gestern machte sich das natürliche, jede Künstelei vermeidende Spiel des Gesamt-Ensembles auf das vortheilhafteste bemerkbar und lebhafter Beifall begleitete die zum Theil vorzüglichen Einzelleistungen. Bei Letzteren zeigte sich, daß die Darsteller in ihrem Talent nicht einseitig sind, denn Xaver Terofal, welcher vorgestern durch die Komik seines Dorfbaders allgemeine Heiterkeit hervorrief, verstand es gestern, als der „alt' Pechlerlehnl" auch ernste Töne anzuschlagen, welche auf das innigste berührten. Mathias Gaiing, welcher am 1. Abend den alten Förster so charakteristisch gab, stellte sich gestern in der jugendlichen Rolle des Herrgottschnitzers (Pauli) vor und er führte auch diese ganz prächtig durch, wenn man es auch seinem Organ anmerkte, daß dasselbe für diese Partie nicht immer geeignet war. Der jugendliche Liebhaber Paul Schell gab gestern mit drastischer Komik einen etwas blöden Gaisbub. Weiter zeichneten sich noch Sigmund Wagner (Röthelbachbauer), Michael Dengg (Baumiller) und Josef Meth (Mucki) aus. Die weiblichen Hauptrollen fanden in Anna Dengg (Loni) und Therese Dirnberger (D' Lohner Traudi) gute Vertretung. Ueberaus wirksam erwiesen sich wieder die frischen Gesamtscenen, vor Allem die baierische Bauern-Hochzeit mit dem originellen „Schuhplattler" im 3. Akt.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

C **Hannover,** 13. Februar. Die Straßenräuber, drei Brüder Weinreich und der Handelsmann Meinel, welche im November den Kassenboten Espersen überfielen und beraubten, wurden gestern vom Schwurgericht zu 8 Jahren resp. 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der jüngste Weinreich erhielt 6 Jahre und der Handelsmann Meinel 4 Jahre Gefängniß. Außerdem wurden die beiden ältesten Weinreich zu 10 Jahren, Meinel und der jüngste Weinreich zu 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Sämtliche Verurtheilte wurden unter Polizeiaufsicht gestellt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Februar. Ein erschütterndes Familiendrama hat sich gestern Abend in dem Hause Schmidstraße 39 abgespielt. Der dort wohnende Inhaber einer kleinen Metallwaarenfabrik, M. L. Löwenberg, dessen Gattin und zwei Kinder des Ehepaares wurden in der Wohnung todt aufgefunden. Löwenberg, der etwa vierzig Jahre zählen mochte, hatte in der Neanderstraße 36 einen kleinen Fabrikraum gemiethet, in dem er Spirituslampen, Brennscheeren und dergleichen fabrizirte. Das Geschäft hatte in der letzten Zeit keinen besonderen Erfolg, obwohl der Inhaber wie seine Familienmitglieder eifrig für dasselbe thätig waren. Seit dem 1. Oktober vorigen Jahres hatte die Familie, die aus dem Ehepaar und sechs Kindern im Alter von 1¾ bis 13 Jahren bestand, eine Parterrewohnung in dem Hause Schmidstraße 39 bezogen. Die Hausbewohner hatten den Eindruck, daß die Familie in geregelten Verhältnissen lebe, indeß scheinen doch schwere materielle Sorgen auf dem Ehepaar gelastet zu haben. Gestern Abend schickte nun Frau Löwenberg ihr Dienstmädchen mit einem Briefe nach der Großgörschenstraße mit der Weisung, dort zu warten, bis sie, Frau Löwenberg, das Mädchen abholen werde. Offenbar sollte das Mädchen entfernt werden, um nicht störend in die Ausführung eines furchtbaren Entschlusses einzugreifen, den das Ehepaar gefaßt hatte. Gegen 9 Uhr wurden die Hausbewohner durch lautes Jammergeschrei, das aus der Löwenbergschen Wohnung drang, allarmirt. Die vier älteren Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, erzählten, daß die Eltern sich mit den beiden jüngeren Geschwistern in einem Nebenraum eingeschlossen hatten, und daß etwas Furchtbares vorgegangen wäre. Die sofort benachrichtigte Polizei ließ die Thür der Nebenstube durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick dar: Auf dem Sopha lag Löwenberg, in der Ecke des Sophas kauerten die beiden jüngsten Kinder, der ein Jahr und neun Monate alte Karl und das etwa sechs Jahre alte zweitjüngste Kind, Grethchen; auf dem Fußboden lag Frau Löwenberg — alle mit starren, schmerzverzerrten Gesichtern. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt machte Wiederbelebungsversuche, die indeß erfolglos waren; er konstatirte, daß der Tod bei allen Opfern, durch Vergiftung herbeigeführt, eingetreten sei. — Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß das tragische Ereigniß auf materielle Sorgen zurückzuführen ist, denen das unglückliche Ehepaar unterlag.

— Die Panik unter den Bewohnern Moabits wegen der täglich sich mehrenden Brandstiftungen ist eine große. Der Vorstand des Grundbesitzer-Vereins „Nordwest" erläßt durch seinen Vorsitzenden, Eigenthümer B. Röhrecke, folgendes Rundschreiben an die Moabiter Hausbesitzer:

Mitbürger! Die große Zahl der Dachstuhlbrände, welche im Stadttheil Moabit in den letzten Tagen stattfanden, berechtigt zu der Annahme, daß hier Brandstifter ihr Unwesen treiben. Zur Ermittelung derselben kann nur die äußerste Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aller Bewohner Moabits führen. Wir richten deshalb im allgemeinen Interesse an Sie die Bitte: 1. jede Person anzuhalten, welche im Hause unbekannt ist und sich verdächtig macht, 2. Die Zugänge zu den Böden und Dachräumen verschlossen zu halten; wer dies verabsäumt, leistet den Brandstiftern Vorschub. Mitbürger! Die Vorgänge in den Häusern entziehen sich dem Auge der Polizei, unterstützt dieselbe, indem ihr alle Wahrnehmungen der Polizei mittheilt. Wir setzen eine Belohnung von 300 Mark für Denjenigen aus, der die Brandstifter ermittelt."

Die Kunde von den zahlreichen Verhaftungen von der Brandstiftung verdächtigen Personen durcheilte gestern Nachmittag Moabit. In der Quitzowstraße wurden etwa 20 Personen als verdächtig festgenommen, und, wie verlautet, soll auch die Feuerwehr auf dem Nachbardache eines brennenden Hauses einen verdächtigen Burschen festgenommen haben. Die Erregung der Einwohnerschaft kennt keine Grenzen mehr, man hört nichts als das Thema der Brandstiftungen. Die Feuerwehr kommt kaum eine Stunde zur Ruhe, und nicht selten muß von einer Brandstelle die Hälfte der Mannschaften abrücken, um an einen neuen Brand zu eilen.

— (Prinz Heinrich in Rom.) Seit Anfang des Winters weilen Prinz Heinrich von Preußen und Prinzessin Irene mit ihrem Sohne Waldemar auf italienischem Boden, die unvergänglichen Schönheiten des Golfs von Neapel genießend. Es war natürlich, daß das erlauchte Paar den dringenden Wunsch empfand, das befreundete italienische Königspaar, wenn auch nur in privater Form, in seiner Hauptstadt zu begrüßen. Es ist nicht das erste Mal, daß Prinz Heinrich nach Rom kam. Auf der Treppe, die zur Kuppel von St. Peter hinaufführt, erinnert eine Marmortafel daran, daß auch Prinz Heinrich im Jahre 1882 die Spitze von Michelangelos Wunderbau erklommen hat, und 1888 begleitete er den Kaiser auf dessen erster Romreise. Diesmal war sein Aufenthalt kürzer, er währte nur vom 4. bis zum 8. Februar. Am Abend des 4. kam das prinzliche Paar, begleitet von Korvettenkapitän Müller und der Hofdame von Plänckner in Rom an, empfangen von dem gesamten Personal der deutschen Botschaft und der Gesandtschaften Preußens und Baierns, wobei die Damen der Diplomatie Blumengrüße überreichten. Nachdem sie am 5. freundschaftliche Besuche mit dem italienischen Königspaar ausgetauscht hatten, speisten sie Abends beim preußischen Gesandten v. Bülow in dem reizenden Villino Santafiora. Es waren außer dem Gesandten und seiner Tochter sowie dem Gefolge der Herrschaften zugegen: der Attachee bei der preußischen Gesandtschaft, Regierungsassessor v. Bülow und Gemahlin, der Gesandtschaftssekretär von Below, Prinz und Prinzessin Reuß und der Kardinal Hohenlohe, der bei seinen 73 Jahren und trotz einer im vergangenen Jahr überstandenen Krankheit sich wieder ausgezeichneter Frische erfreut. Am folgenden Abend gab das deutsche Botschafterpaar v. Bülow den Herrschaften im blauen Saale des Palazzo Caffarelli ein Mahl von 20 Gedecken. Außer den sämtlichen Angehörigen der deutschen Botschaft und der preußischen Gesandtschaft waren zugegen die Mutter der Botschafterin, Donna Laura Minghetti, der baierische Gesandte v. Tucher und Geh. Sanitätsrath Erhardt. Da an demselben Tage die Botschafterin ihren Geburtstag feierte, brachte Prinz Heinrich bei der Tafel in liebenswürdigster Weise ihre Gesundheit aus. Nach Tisch erfreute der neapolitanische Sänger Bossa die Geladenen mit einigen Liedern seiner Heimath. Am Abend des 7. Februar war das prinzliche Paar zugleich mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft zur Hoftafel im Quirinal geladen. Da die Herrschaften am 8. bereits nach Neapel zurückkehrten, so war ihnen nur wenig Zeit vergönnt, um Roms Sehenswürdigkeiten zu besuchen, doch unternahmen sie jeden Tag Ausfahrten nach dem Palatin, dem Gianicolo u. s. w., die von herlichem Wetter begünstigt waren. Von ihrem Aufenthalt in Neapel zeigten sich Prinz Heinrich und Gemahlin hoch befriedigt; sie genießen dort unermüdlich die Naturschönheiten, haben mit dem Prinzen Waldemar den Vesuv wiederholt bestiegen und sind häufig zu Schiff auf den Fluthen des Golfs unterwegs; auch auf dem Zweirad sieht man den Prinzen oft die Straßen des herrlichen Vorgebirges Posilippo befahren. Nach den bis heute bestehenden Anordnungen wird sich der Aufenthalt der Herrschaften in Neapel noch bis ins Frühjahr hinein ausdehnen.

Stuttgart, 12. Februar. Im Eisenbahnwagen des gestern Abend ins Unterland abgehenden Zuges wurde kurz vor der Abfahrt ein Mord verübt. Der Hausirer Schwerd erstach den Schlosser Schlaich aus Eifersucht und verletzte noch ein mit letzterem fahrendes Frauenzimmer durch mehrere Messerstiche.

Brüssel, 12. Februar. Die Trauung der Prinzessin Henriette mit dem Herzog von Vendôme ist heute mit großem Glanze vollzogen worden. Zugegen waren: der König, die Königin, die Königin von Sachsen, Prinzessin Klementine von Belgien, Graf und Gräfin von Flandern, Fürst und Fürstin von Hohenzollern, Prinz Alfons von Baiern, Prinz Czartoryski, Prinz Albert von Belgien, das diplomatische Korps, der Nuntius, die Minister, der Adel, die hohen Beamten und Vertreter der hohen Behörden. Kardinal Gooßens vollzog die Trauung und hielt eine Ansprache.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Februar.

Wetter: Klar. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen unv., per 1000 Kilogramm loko 142,00—154,00 bez., per April-Mai 156,50 B., 156,00 G., per Mai-Juni 157,50 B., 157,00 G., per Juni-Juli 158,00 B., 157,00 G., per September-Oktober 158,00 B. u. G.

Roggen beh., per 1000 Kilogramm loko 121,00—125,00, per April-Mai 125,75 bez., per Mai-Juni 126,50 B. u. G., per Juni-Juli 127,00 B. u. G., per September-Oktober 128,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—117,00.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,6—33,4 bez. u. B. Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,30, verzollt Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 13. Februar.

Weizen per Mai 156,50 bis 156,75, per Juli 157,00 per September 157,25.

Roggen per Mai 126,75 bis 126,50, per Juli 127,75, per September 128,75.

Rüböl per Mai 47,30, per Oktober 47,60.

Spiritus loko 70er 34,30, per Februar 70er 39,30, per Mai 70er 39,90, per September 40,50.

Hafer per Mai 120,00.

Mais per Mai 92,00.

Petroleum per Februar 20,30, per März 20,30.

London, 13. Februar. Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 13. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10
do. do. 3½%	105,00
do. do. 3%	99,60
Deutsche Reichsanl. 3%	99,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90
do. do. 3%	95,80
do. Landescred.-B. 3½%	101,10
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,90
do. 3%	96,00
Italienische Rente	84,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,50
Ungar Goldrente	103,[illegible]0
Rumän. 1881er am. Rente	99,70
Serbische 4% 95er Rente	65,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,10
Russ. Boden-Credit 4½%	104,50
do. do. von 1880	102,40
Mexikan. 6% Goldrente	94,40
Oesterr. Banknoten	169,25
Russ. Banknoten Cassa	217,50
do. do. Ultimo	216,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,25
do. (100) 4%	106,50
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Vulc.-Act. Litr. B	137,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	147,75
Stettiner Straßenbahn	100,50
Petersburg kurz	216,40

London kurz	20,46
London lang	20,39
Amsterdam kurz	168,20
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	81,00
Berliner Dampfmühlen	122,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	101,90
Varziner Papierfabrik	162,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,80

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	218,40
Berliner Handels-Gesellsch.	156,40
Oesterr. Credit	240,50
Dynamite Trust	151,90
Bochumer Gußstahlfabrik	161,25
Laurahütte	153,25
Harpener	167,25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	170,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	45,00
Ostpreuß. Südbahn	93,80
Marienburg-Mlawkabahn	81,00
Mainzerbahn	124,30
Norddeutscher Lloyd	107,40
Lombarden	43,30
Luxemb. Prince-Henribahn	70,10

Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 12. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 65,75, per Mai 65,00, per September 62,25, per Dezember 58,75. Ruhig.

Hamburg, 12. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 12,05, per März 12,17½, per Mai 12,32½, per August 12,62½, per Oktober 11,52½, per Dezember 11,47½. Stetig.

Bremen, 12. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,15 B. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Amsterdam, 12. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 12. Februar. Bancazinn 37,12.

Amsterdam, 12. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per März 162,00, per Mai 163,00. Roggen loko flau, do. auf Termine flau, per März 107,00, per Mai 107,00, per Juli 108,00, per Oktober 109,00. Rüböl loko 25,50, per Mai 25,00, per Herbst 25,25.

Antwerpen, 12. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,50. Ruhig.

Antwerpen, 12. Februar. Schmalz per Februar 71,50. Margarine —.

Paris, 12. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen fest, per Februar 19,00, per März 19,20, per März-Juni 19,55, per Mai-August 19,95. Roggen matt, per Februar 10,60, per Mai-August 11,50. Mehl ruhig, per Februar 41,65, per März 41,80, per März-Juni 42,25, per Mai-August 42,90. Rüböl beh., per Februar 57,00, per März 57,00, per März-April 57,50, per Mai-August 57,00. Spiritus ruhig, per Februar 32,00, per März 32,50, per März-April 32,50, per Mai-August 33,00. — Wetter: Schön.

Paris, 12. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 32,00 bis 32,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 34,12, per März 34,50, per Mai-August 35,37, per Oktober-Januar 32,37.

London, 12. Februar. 96proz. Javazucker 13,75, fest. Rüben-Rohzucker loko 12 1/16, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 12. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 12. Februar. Chili-Kupfer 43,62, per drei Monat 44,00.

London, 12. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt träge, schwächer. Weizen ½ Sh., Mais ½—¾ Sh. niedriger.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 24 520, Gerste 14 480, Hafer 12 480 Quarters.

Glasgow, 12. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 5½ d.

Paris, 12. Februar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	12.	11.
3% amortisirb. Rente	101,15	101,00
3% Rente	103,12½	102,90
Italienische 5% Rente	84,05	84,17½
4% ungar. Goldrente	103,18	103,25
4% Russen de 1889	102,70	102,60
3% Russen de 1891	92,00	92,10
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,75	61,75
Convert. Türken	22,15	22,02½
Türkische Loose	116,80	115,90
4% privil. Türk.-Obligationen	470,00	469,00
Franzosen	793,75	797,50
Lombarden	237,50	240,00
Banque ottomane	606,00	601,00
„ de Paris	810,00	811,00
Debeers	691,00	693,00
Credit foncier	680,00	683,00
Huanchaca	90,00	88,00
Meridional-Aktien	597,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	451,20	443,10
Suezkanal-Aktien	3297,00	3297,00
Credit Lyonnais	788,00	790,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	400,00	397,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,21	25,21½
Cheque auf London	25,22½	25,23
Wechsel Amsterdam k.	205,50	205,56
„ Wien k.	206,75	206,25
„ Madrid k.	411,50	411,50
„ Italien	8,37	8,37
Robinson-Aktien	261,00	264,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	—,—	99,00
Portugiesen	25,93	26,00
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	483,00
4% Russen de 1894	66,35	66,40
Langl. Estat.	160,00	160,00
3½% Russ. Anl.	97,50	97,60
Privatdiskont	1¾	1¾

Schiffsnachrichten.

— Im Monat Januar d. J. haben 304 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 51 769 Reg.-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 37 158 Mark entrichtet.

London, 12. Februar. Die Fairfield-Schiffswerft in Glasgow wurde mit dem Bau zweier großen Dampfer von je 6000 Tons für die Castlelinie beauftragt.

Ein russisches Syndikat bestellte bei der Firma James Laing in Deptford vier Doppelschraubendampfer für die Nordseefahrt.

Wasserstand.

* **Stettin,** 13. Februar. Im Revier 5,85 Meter = 18′ 8″.

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 13. Februar. Seetief und Haff, soweit sichtbar, eisfrei.

Pillau, 13. Februar. Eis im östlichen Haff abgenommen, das Durchbrechen desselben ist bald zu erwarten. Südliches Haff, soweit sichtbar, eisfrei.

Swinemünde, 13. Februar. Fahrt nach Stettin eisfrei.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Februar. Gestern Abend fand im königlichen Opernhause der alljährliche Subskriptionsball statt. Wie immer, bot derselbe ein glänzendes Bild. Das Kaiserpaar mit Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Herzog Ernst Günther und Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein (Mutter der Kaiserin), Prinzregent von Braunschweig 2c., das diplomatische Korps, die Hofgesellschaft u. s. w. waren erschienen. Der übliche Rundgang des Kaiserpaares fiel aus, da der Kaiser kurz vor 10 Uhr den Ball verließ, um sich zur Jagd zu begeben.

Pest, 13. Februar. Der Börsenrath beschloß auf Ansuchen eines Berliner Bankhauses, seinen hiesigen Börsenbesuchern, welche ihren Verpflichtungen in Berlin nicht nachgekommen sind, den Börseneintritt zu entziehen.

Antwerpen, 13. Februar. Das Blatt „Metropole" meldet, daß mehrere englische Schiffsgesellschaften sich in folgender Weise bezüglich des Telegramms des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger an die Deutschen rächen. Die Gesellschaften haben nämlich ihren Vertretern in Antwerpen befohlen, alle deutschen Marineoffiziere, die mit der Führung englischer Schiffe betraut, bei ihrer Ankunft zu entlassen und durch Engländer zu ersetzen, auch Franzosen können sogar angestellt werden.

Newyork, 13. Februar. Hier geht das Gerücht, Präsident Cleveland werde sich zurückziehen und auch eine Kandidatur nicht mehr annehmen.